

Wasser und Licht

SUE HAYWARD zeigt im Waldkircher Georg-Scholz-Haus ihre Bilder

Wer das Waldkircher Georg-Scholz-Haus betritt, fühlt sich augenblicklich der See nahe. Luftig-aquatisches Flair strahlen die großformatigen Bilder und Skulpturen aus, mit denen Sue Hayward die Räume der Galerie gefüllt hat. Die 1962 an der australischen Ostküste in Brisbane geborene Künstlerin hat Farben und Licht ihrer alten Heimat mitgenommen als sie 1985 nach dem Studium der Freien Kunst am Queensland College of Art und zahlreichen Studienreisen in Europa nach Berlin zog. Dort hat sie nicht nur Aktzeichenklassen an der Hochschule der Künste besucht und Wurzeln geschlagen, sondern sich auch intensiv mit der Erweiterung der malerischen Grenzen befasst.

Muss sich ein Maler zwangsläufig in der Zweidimensionalität bewegen? Wer sich, wie Sue Hayward, mit Quantenphysik beschäftigt, kann das verneinen, denn in deren Theorie sind alle Dinge im universalen Raum miteinander verbunden. Das gilt folglich auch für das Bewusstsein und die physische Welt. Für die vermeintliche Realität und den Traum. Dieser Blickwinkel hilft durchaus beim Ergünden jener faszinierend-rätselhaften Entrücktheit der hayward'schen Bilder- und Skulpturenwelt, für Figuren, die im Hier und Jetzt zu träumen scheinen.

Sonnendurchflutet, wässrig-pastellig wirken die Motive auf dem ersten Blick. Grob, unscharf, entrückt bei der Annäherung, die mit der Wahrnehmung einer unauslotbaren Magie einhergeht. Die Frau mit dem Fisch in



Sanfte Bande zwischen Mensch und Tier (Ausschnitt).

FOTO: TJA

der Hand. Ein Mann hält einen Hahn an der Brust. Ibisse und Menschen, ein Jüngling mit Flughund. Lässt er ihn frei oder will er ihn fangen? Sanft und zart scheinen die Bande zwischen Mensch und Tier, der tierische Partner scheint die Verbindung jederzeit lösen zu können. Und der Hund am Strand? Hat er eine Beziehung zu dem Menschen, der dem Betrachter den Rücken zukehrt und aufs Meer schaut?

Entstanden aus bis zu 20 mit dem Spachtel aufgetragenen Schichten einer halbflüssigen Masse aus Bienenwachs, haben alle Protagonisten eine wächserne Distanz und nehmen doch gerade wegen ihrer Entrücktheit Kontakt zum Betrachter auf. Neugierig macht das die einen, verzweifeln lässt es die Fotogra-

fen, denn Sue Haywards Werke wollen unmittelbar betrachtet werden. Ganz besonders jene Arbeiten, in die sie transparente Gaze eingesetzt hat, die das Bild zur Plastik – und mit verändertem Blickwinkel wieder zum flachen Bild werden lassen.

Rein Dreidimensionales gibt es darüber hinaus zu sehen: Skulpturen aus Bronze, Gips und Wachs. Köpfe- und Kopf-Brust-Porträts mit Schwan oder Ibis – jenem mythischen Vogel, der bei den Ägyptern den Mondgöttern geweiht war. Die größte Arbeit ist zugleich auch die rätselhafteste: Ein Ibis, der auf dem Rücken einer knienden Figur Platz genommen hat, deren Hände flach auf dem Boden ruhen.

Verzaubert und wundersam entrückt oder symbolhaft: Die

Figurenwelt von Sue Hayward ist eine kleine Reise wert.

KATJA RUSSHARDT

> SUE HAYWARD: *Subject to Change*, im Georg-Scholz-Haus in Waldkirch, Merklinstraße 16. Geöffnet bis 8. Mai am Freitag und Samstag von 15 bis 18 Uhr, Sonntag von 11 bis 16 Uhr.

TIPP: Heute, 11 Uhr, liest Herrad Schenk, Autorin und Sozialwissenschaftlerin, in der Ausstellung aus ihrem Roman „Für immer Schwestern“. In ihren Werken beschäftigt sie sich mit innerfamiliären Strukturen, Problemen des Alters und Altwerdens und dem Wandel der Geschlechterrollen. Sie lebt in Pfaffenweiler, betreibt dort eine Schreibwerkstatt und lädt regelmäßig zum literarischen Salon ein, Eintritt 8 Euro, ermäßigt 7 Euro.